

KDF.-SCHIFF

Unser größtes KdF.-Schiff
fertig zur ersten Fahrt

An einem frühlinghaften Februarmorgen fuhr uns die Hamburger Motorbarke der DAF. durch die scharfen Hafenvellen zu den Howaldtswerken. An dem imposanten Schiffsrumpf des eben vom Stapel gelaufenen 35000-t-Schlachtschiffes „Bismarck“ vorbei ging es zu dem größten Schiff, das jemals für den Urlaub der Werktätigen unseres Volkes gebaut wurde: dem Flaggschiff der KdF.-Hochseeflotte „Robert Ley“, das der Führer selbst in seiner Weiserebe als die „Bremen des deutschen Arbeiters“ bezeichnet hatte. Wuchtig und schwer, elegant beimabe in seiner einfachen geschlossenen Linienführung, so ragt der weiße Riesenleib mit seinen 204 m Länge und 24 m Breite vor dem Hintergrund der schwarzen Krane und stählernen Gerüste der Werft vor uns auf, ein Bild, das einst auf allen Weltmeeren Zeugnis ablegen soll von der Kraft, der Kultur und technischen Meisterschaft eines Landes, das wegen seiner Leistungen so oft neidisch und hämisch angegriffen worden ist.

Noch dröhnen überall die Hammerschläge durch das Schiff, noch ist allenthalben ein Heer von Arbeitern am Werk, die letzte feilende Hand anzulegen. Aber schon erkennen wir deutlich, wie dieses größte und schönste Schiff der KdF.-Flotte sich uns darbieten wird, wenn es Ende März bzw. Anfang April dieses Jahres zu seiner ersten zweitägigen Probefahrt in die Nordsee und zu seiner Jungfernfahrt startet, auf der es u. a. den Hafen von Bilbao anlauft. Selbst wer schon einmal mit dem „Wilhelm Gustloff“, dem Schwesterschiff des „Robert Ley“, gefahren ist, wird einen Ausruf der Bewunderung nicht unterdrücken können, so mannigfaltig sind die Neuerungen dieses Schiffes, das in seiner Gesamtkomposition als ein bisher noch nie verwirklichtes technisches Wunderwerk schlechthin bezeichnet werden muß.

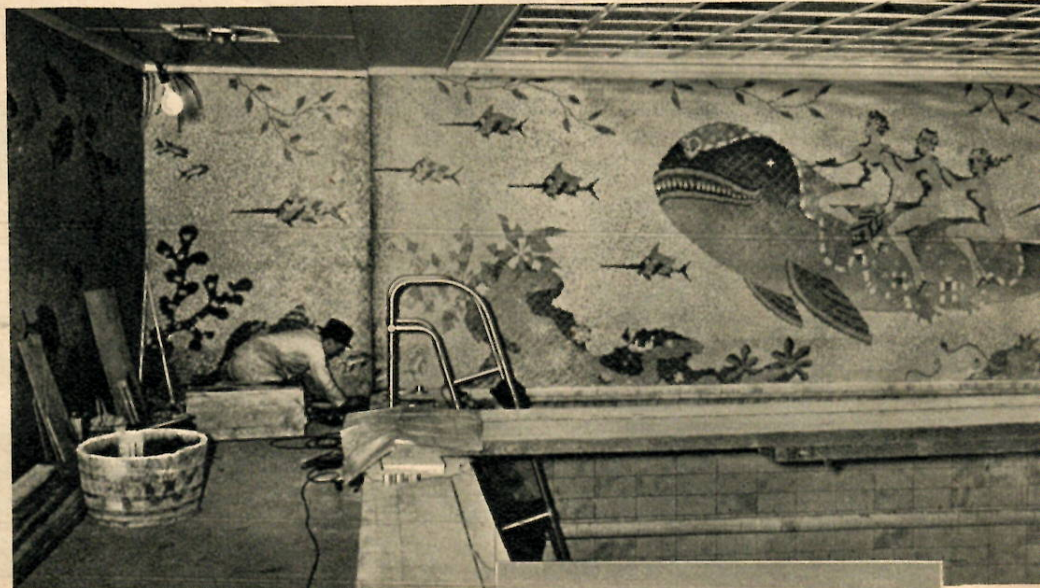
Vollkommen neu ist z. B. der Durchbruch durch zwei Deckshöhen, der der Theaterhalle



« Robert Ley »

mit ihrer hübschen Bühne einen stilistisch so wundervoll geschlossenen Eindruck verleiht. Wir dürfen es ruhig sagen: diese Halle ist in ihrer Höhe und ihrer vornehmen Ausstattung eine Einmaligkeit auf allen Schiffen der Welt. Wir wandern weiter und gelangen zu einem Tanzsaal, der in seiner Größe von 60 m Länge und 15½ m Breite alles schlägt, was vom modernen Schiffsbau bisher für möglich gehalten wurde.

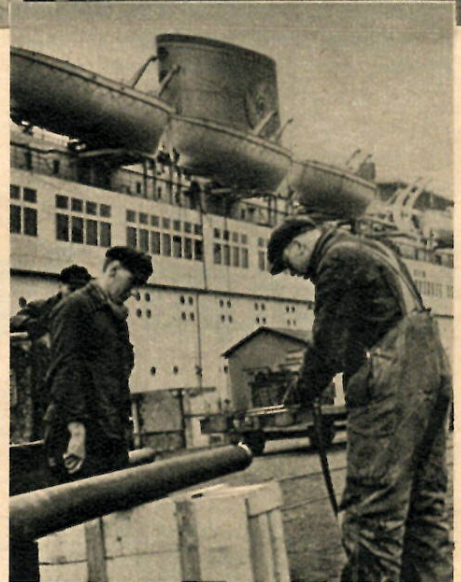
der ganzen schwimmenden Stadt waren die Urlauber in gleicher Weise zu Hause. Diese im tiefsten Grunde weltanschauliche Neuerung war es, die den Architekten vor eine völlig andere Aufgabe als bisher stellte, die eine vom Bug bis zum Heck einheitliche Gesamtkomposition gestattete. Der „Robert Ley“ ist das zweite Schiff, das nach dem ohne-Klassen-Prinzip gebaut wurde, nun hatte man Erfahrung auch auf diesem Neu-



Das schöne Schwimmbad ist mit lustigen Mosaiken geschmückt

Ein englischer Journalist, der eine Fahrt auf dem „Gustloff“ mitmachte, stellte einmal die aufs höchste verwunderte Frage, wieso derartige Verbesserungen im heutigen Schiffsbau noch möglich, warum sie auf den Luxus Schiffen der internationalen Reedereien noch nicht zur Ausführung gekommen seien. Auf diese Frage hatten wir fast gewartet, so stark traf sie den Kern. Denn technische Verbesserungen im üblichen Sinne sind das alles nicht, sie sind vielmehr der schöpferische Ausfluß einer neuen Weltanschauung, sie sind die formgewordenen Zeugen des zum Durchbruch gelangten deutschen Sozialismus. Auf den nach geschäftlichen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten gebauten Klassenschiffen wären sie in dieser Art gar nicht möglich gewesen, da die Unterteilung nach gut und weniger gut zahlungsfähigen Passagieren dem Architekten zwangsläufig Grenzen und Beschränkungen auferlegt.

Der „Wilhelm Gustloff“ war bekanntlich das erste ohne-Klassen-Schiff, d. h. nicht in voneinander getrennten Decks, sondern auf



Die letzten Arbeiten vollenden das stolze KdF.-Schiff

land und konnte das verwirklichen, was auf dem „Gustloff“ noch zurückgestellt werden mußte. Für uns ist der „Robert Ley“ mehr als ein neues Schiff der KdF.-Flotte, er ist die Erfüllung einer Sehnsucht, eines deutschen Ideals!

Herbert Leisegang

Fotos: Wiesebach

Ein Blick in eine der bequemen Kammern